

„Lesen ist für jeden Menschen die Chance, sein inneres Leben in ungeahnter Weise zu bereichern.“

Klaus Piper

Hans Küng gilt als universaler Denker unserer Zeit. Seine Bücher sind in hohen Auflagen in vielen Sprachen über die Welt verbreitet. Doch dieses Buch ist anders, auch wenn es auf seinem gesamten Werk aufbaut. Es ist das persönliche Glaubensbekenntnis eines Mannes, der das theologische Denken weltweit stärker verändert hat als andere. Wenn man aber die ganze gelehrte Wissenschaft, die theologische Formelsprache, die kunstvollen Theoriegebäude wenn man das alles hinter sich lässt, was bleibt dann als Kern des Glaubens? Was brauche ich für mein Leben? Was ist mir unverzichtbar? Von »Lebensvertrauen« über »Lebensfreude«, »Lebenssinn« und »Lebensleid« schreibt Hans Küng und schreibt so eine »summa« seines Glaubens und Lebens.

Ich bin der Leiterin unserer Stadtbibliothek dankbar. Sie hat mich auf das Buch aufmerksam gemacht. Es liest sich nicht mal so nebenbei. Es hilft, sich den Lebens-, Sinn-, Zweifel- und Glaubensfragen zu stellen.

Ingrid Ebert

Hans Küng
Was ich glaube
Piper Verlag GmbH
ISBN: 3492053335
18,95 €



Redaktionsschluss: 16.04.2010, © EFG Forst (Lausitz)
Redaktionsschluss für Juli / August 2010: 20.06.2010
Redaktionsteam: Steve Urbitsch, Ingrid Ebert, Manu Kohlbacher
Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge sind jederzeit willkommen!
Änderungen vorbehalten!

Gemeindeleiter: Helge Kohlbacher
Kontakt: Ingrid Ebert, Tel. 03562 6326

Unsere Bankverbindung: Konto Nr. 340 310 1575, Sparkasse Spree-Neiße, BLZ 180 500 00

www.efg-forst.de

www.baptisten.de

www.befg-bb.de

www.forst-lausitz.de

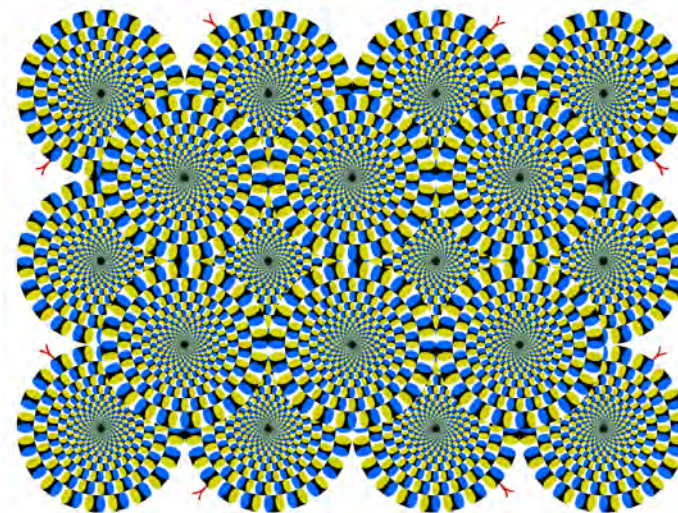
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Leipziger Straße 16
03149 Forst (Lausitz)

Tel.: 03562 660858
Fax: 03562 660858
E-Mail: leitung@efg-forst.de



GemeindeAktuell

– Mai, Juni 2010 –



Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht
auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln
an dem, was man nicht sieht.

Epheser 11, Vers 1



Gott spricht: Sucht mich, so werdet ihr leben.

Amos 5,4

Kommt endlich zu mir zurück!

Ihr Israeliten, hört die Totenklage, die ich über euch anstimme: „Gefallen ist die Jungfrau Israel, und keiner hilft ihr auf. Leblos liegt sie am Boden, nie mehr wird sie sich erheben.“ So spricht Gott, der Herr: „Wenn aus einer eurer Städte tausend Männer in den Krieg ziehen, kehren nur hundert zurück, und wenn hundert in den Kampf gehen, bleiben nur zehn übrig! Ich, der Herr, fordere euch Israeliten auf: Kommt endlich zu mir zurück, dann bleibt ihr am Leben!“

So steht es im Buch Amos und es trifft mich tiefes Erkennen, wie nah wir an dem Problem der Israeliten sind...

Ich musste und wollte mich in den letzten Monaten immer wieder mit der Frage beschäftigen, warum denn die Menschen in unserem Land so demokratieverdrossen sind, wo doch die Demokratie als solche konkurrenzlos ist. Und doch macht sie die Menschen müde und immer mehr zweifeln an ihr. Sie ist in aller Munde, aber sie hat ihre Kraft verloren, wirkt fahl und wie eine Phrase. Sie ist zu einer reinen strukturellen Ordnung verkommen, nur ein Schema, eine Form. Es fehlt die gelebte Demokratie – und diese fehlt nicht nur bei manchen Politikern, sie fehlt zu aller erst in vielen Herzen und Köpfen der Menschen. Wenn das Teilen mit anderen, das Interesse am Anderen, das Respektieren der Meinung des Anderen und das Streben um Verständnis und Konsens, mindestens aber um einen sauberen Kompromiss, gemeinsames Agieren und an einem Strang ziehen, wenn all diese Dinge nicht mehr moralische Grundlage unseres Denkens sind, dann wird die Demokratie als Staatsform eine Farce.

Wie der Glaube.

Wenn wir in unseren Kirchen nur mit der eigenen Ordnung beschäftigt sind, dann wird die Gute Nachricht zur Farce.

Wenn wir in unseren Kirchen schuldig werden und es dann verschweigen oder weltlichen Strömungen als Ursache zuschreiben, dann wird die Frohe Botschaft schmerzhafter Hohn.

Wenn wir die Welt in „drinnen“ und „draußen“ trennen, dann verrennen wir uns und werten die ab, die uns Gott am intensivsten ans Herz legt.

Wenn wir uns lieber damit beschäftigen, wie wir „religiöse Handlungen“ dem Gesetz nach gestalten sollen, dann sind wir es, die Gottes Liebesstrom den Saft abdrehen und niemand wird Gottes Liebe in unseren Kirchen finden.

Wenn wir Gelder und Zeit in die Erhaltung unserer Kirchen stecken und damit einen sakralen Immobilienpark erschaffen, dann wird es zur Farce für all jene, die nach Liebe und Leben hungern.

Wenn wir darum ringen, wie wir ohne Konflikte Ökumene sein können, beschäftigen wir uns mit uns selbst und Gottes Liebe für andere muss warten.

Manchmal möchte ich alles loslassen, mich von Gottes reinigendem Atem entschlacken lassen.

Manchmal möchte ich einfach nur zurück zu Gott und am Leben bleiben!

Manu Kohlbacher



Ausblicke

01.05.2010	Männertag in der EFG Cottbus
04.05.2010	15.00 Uhr Gesprächsrunde mit Karin Bulland
23.05.2010	Nacht der offenen Kirchen
19.06.2010	Lausitztag in Guben
August	Paddeltour
29. – 31.10.2010	Jungenfreizeit

Neues aus dem Gemeindeleben

Lausitztag 2010

Am 19.06.2010 findet in der EFG Guben der Lausitztag unter dem Motto „Wir sind eine Familie – 10 Jahre Missionsgebiet“ statt.
Geplanter Ablauf des Tages:

09:30 Uhr	Begrüßung mit Kaffee und Kuchen, belegte Brötchen
10:00 Uhr	Begrüßung und Singen in der Kirche 10 Jahre Lausitz-Missionsgebiet
10:45 Uhr	Vortrag und Gesprächsgruppen Referent ist Pfarrer Wroblewski (SELK Guben, Krankenhausseelsorger und Familienberater Thema: „Familie in der Krise – Rolle der Gemeinde als Familienersatz“, parallel Arbeit mit den Kindern
13:00 Uhr	Mittagessen im Wilkestift und Info Rundgang
14:00 Uhr	Rundgang mit Stadtwächter, Herrn A. Peter – ca. 5 Std. oder Sport oder Bastelmöglichkeiten für Kinder Kaffee- und Kuchenangebot vor der Kirche
16:00 Uhr	Verabschiedung mit Liedern und Reisesegen

Seelsorgerliche Betreuung: Pastor W. Herbert

Wir nehmen Abschied von Ronald Gassan – aber es gibt ein Wiedersehen...

Wir trauern um unseren Freund Ronald. Niemand konnte die Nachricht von seinem Tod recht fassen, denn der Augenblick des Abschieds kam unerwartet und ist nur schwer zu verstehen. Schon in seiner Jugend hatte er erste Kontakte zu unserer Gemeinde durch die Teestube.

Später war sein Leben gekennzeichnet von Krankheit und Angstzuständen. Bei einem seiner Klinikaufenthalte lernte er Uwe Müller als liebevollen Seelsorger kennen. Bei ihm fühlte er sich wohl und in der ruhigen Atmosphäre behütet und aufgehoben.

Rückblickend erinnern wir uns, dass Ronald, von sich selbst auch Ron genannt, ab 2007 öfter unsere Gottesdienste besuchte. Trotz mehrerer Klinikaufenthalte brach der Kontakt zu unserer Gemeinde über Yvonne nicht mehr ab. Als er schließlich im Frühjahr 2009 den Hauskreis für sich entdeckte, staunten wir alle, welche Entwicklung sich in ihm vollzog. Wir freuten uns mit und an ihm, wie Gott aus einem depressiven, zurückhaltenden Menschen einen aufgeschlossenen, nach Jesus dürstenden Christen wandelte, der sich mit eigenen Ideen in die Gemeinde einbrachte.

Wir mochten und liebten Ronald für seine ganz spezielle Art des Liebesdurstes (ausgiebiges Begrüßungs- und Abschiedsknuddeln war Pflicht), voller Witz und Charme, liebenswert, verständnisvoll, mutig und vollkommen entschlossen, sich allem zu stellen, was ihm die Freiheit rauben wollte. Er war freigiebig und bereit, Fehler einzusehen, geradlinig und ehrlich, aufmerksam und hilfsbereit. Er hatte immer aufbauende, Trost spendende Worte, weil er selbst so viel durchmachte und konnte unglaublich gut zuhören.

Wir freuten uns, dass er gesundheitlich auf einem guten Weg war, er immer wieder neue Kraft aus Gottes Wort und christlicher Gemeinschaft schöpfen konnte und auch die berufliche Zurücksetzung als eine Chance für einen Neuanfang mit Gott sehen konnte.

Wie viel Gutes auch Ronald in uns bewirkt hat, zeigte sich am Tage seines Todes, als wir uns in seiner gewohnten Hauskreistrunde versammelten und eigentlich „nur“ für ihn und seine Familie beten und Erinnerungen austauschen wollten. So viel Wundervolles und Lebendiges sprudelte aus uns heraus, dass wir selbst kaum fassen konnten, dass Gott so etwas möglich macht – einen Neuanfang im Ende.

HERR, wir sind dir unendlich dankbar! Dankbar, diese Entwicklung von Ronald miterlebt haben zu dürfen, dankbar, dass Du Deine Liebe in ihm verwirklicht hast. Danke, lieber Vater, für Deine Herrlichkeit – in Ewigkeit! Amen!

Der Hauskreis



Geburtstag feiern am

- 02.05. Kjomars Wasiry
- 12.05. Renate Lüdtkke
- 22.05. Lisa Gorda

- 03.06. René Richter
- 08.06. Michael Ebert

Möge Gottes Geist euch im neuen Lebensjahr beflügeln und beschützen, euch wärmen und erfrischen, auf dass ihr gesegnet seid!

Zum Nach-Denken...

„Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Matthias Claudius

Wir laden herzlich ein!

Die Gottesdienste finden sonntags um 10.00 Uhr statt!

Mai

- 02.05. Werner Piel / **Abendmahl**
- 09.05. Isolde Thiele
- 16.05. Ingrid Ebert
- 23.05. Manfred Preuße / **Pfingsten**
- 30.05. Gottfried Hain

Bei den Abendmahls-Gottesdiensten wird eine Sonderkollekte für den Ausbau der Hofbeleuchtung gesammelt. Es fehlen noch 1.100,- €.

Bibelstunde:	am 05. und 19.05. um 19.00 Uhr
Seniorenachmittag:	entfällt vorerst
Frauenstunde:	am 04.05. um 15.00 Uhr
Sitzung der Gemeindeleitung:	am 12.05. um 19.00 Uhr

- Blau-Kreuz-Abend:** dienstags, 19.00 Uhr im Gemeindehaus
 - Volleyballspaß:** freitags, 17.00 Uhr im OSZ (außer in den Ferien)
 - Singen und Beten:** freitags, ab 17.00 Uhr im Gemeindesaal
 - Royal Rangers:** 14-tägig am Freitag, 16.00 Uhr nach Absprache (außer in den Ferien)
-

Wenn's dämmt...
...ist in der Sommerpause



Wir laden herzlich ein!

Die Gottesdienste finden sonntags um 10.00 Uhr statt!

Juni

- 06.06. Helge Kohlbacher / **Abendmahl**
- 13.06. Werner Piel
- 20.06. Gottfried Hain
- 27.06. **Rosengartenfestgottesdienst**

Bei den Abendmahls-Gottesdiensten wird eine Sonderkollekte für den Ausbau der Hofbeleuchtung gesammelt. Es fehlen noch 1.100,- €.

Bibelstunde:	02. und 16.06. um 19.00 Uhr
Seniorenachmittag:	entfällt vorerst
Frauenstunde:	am 01.06. um 15.00 Uhr
Sitzung der Gemeindeleitung:	am 09.06. um 19.00 Uhr

- Blau-Kreuz-Abend:** dienstags, 19.00 Uhr im Gemeindehaus
 - Volleyballspaß:** freitags, 17.00 Uhr im OSZ (außer in den Ferien)
 - Singen und Beten:** freitags, ab 17.00 Uhr im Gemeindesaal
 - Royal Rangers:** 14-tägig am Freitag, 16.00 Uhr nach Absprache (außer in den Ferien)
-

Wenn's dämmt...
...ist in die Sommerpause



175 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland

von Prof. Dr. Martin Rothkegel

Theologisches Seminar (FH) Elstal / Gemeinde Berlin-Wedding

1884-1909: Baptistengemeinden im deutschen Kaiserreich (Folge 3/12)

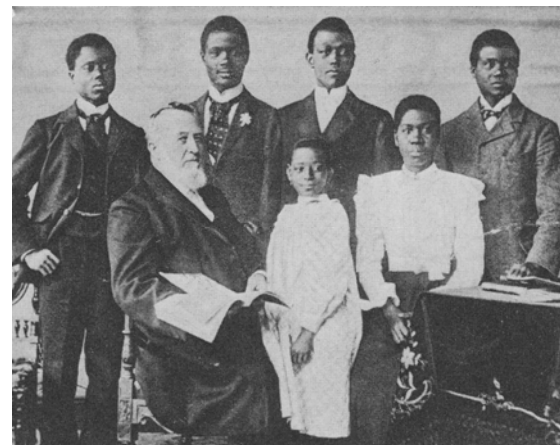
Die Reichsverfassung von 1871 hatte den Baptistengemeinden keinen einheitlichen Rechtsstatus gebracht (Kultusangelegenheiten blieben Ländersache), aber die Handlungsspielräume für die Gemeinden und für die Einrichtungen des Bundes erweiterten sich spürbar. Man wurde nach außen sichtbar. Dank der Opferbereitschaft der Gemeinden entstanden repräsentative Kapellenbauten. In Gelsenkirchen, einer Arbeitergemeinde mit vielen polnischen Mitgliedern und zweisprachigem Gemeindeleben, leistete man sich sogar einen hohen Kirchturm.

Als Bundeswerk wurde 1880 das Predigerseminar in Hamburg gegründet, 1888 bezog es das mit Unterstützung des amerikanischen Baptisten John D. Rockefeller errichtete Gebäude in Hamburg-Horn. Viele Seminarlehrer der ersten Jahrzehnte waren durch ihr Studium oder durch längere Auslandsaufenthalte



Predigerseminar Hamburg-Horn in den 1930er Jahren

vom amerikanischen Baptismus beeinflusst. Auf Gemeindeebene war der amerikanische Einfluss im Liedgut der Erweckungsbewegung präsent, das eifrig übersetzt wurde und sich großer Beliebtheit erfreute. „Typisch deutsch“ waren dagegen die Diakonissenhäuser, die nach dem Vorbild der landeskirchlichen Mutterhäuser nun auch von Baptisten gegründet wurden (1887 Bethel-Berlin, 1899 Tabea-Altona, 1907 Siloah-Hamburg).



Eduard Scheve in Kamerun

Entscheidende Impulse für das diakonische Engagement der deutschen Baptisten gingen von dem Berliner Prediger Eduard Scheve (1836-1909) aus. Scheve setzte auch durch, dass die deutschen Baptisten 1886 eine Missionsarbeit in Kamerun (seit 1884 deutsche Kolonie) übernahmen. Die afrikanischen Mitarbeiter bildete Scheve anfangs persönlich aus, indem er begabte Häuptlingssöhne in seine Wohnung aufnahm. „Unsere schwarzen Brüder betrachten sich bereits als zu uns deutschen Baptisten gehörig, und damit thun sie recht“ (Scheve 1890).

Will man die gesellschaftliche Rolle des deutschen Baptismus charakterisieren, dann ist ein vergleichender Blick nach Großbritannien hilfreich. Dort erlebte das Freikirchentum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit. Infolge ihrer langen Auseinandersetzungen mit der Staatskirche hatten die „Nonkonformisten“ (Baptisten, Quäker, Methodisten) ein tief verwurzeltes Freiheitsbewusstsein, das sich mit einem Streben nach praktischer Heiligung verband. Beides zog Kreise an, die nach politischer Emanzipation, sozialem Aufstieg und moralischer Orientierung strebten. Die „Nonkonformisten“ standen an der Spitze der großen sozialen Reformbewegungen. Als progressive und überproportional einflussreiche Minderheit zählten die Freikirchler zur Stammwählerschaft der linken „Liberal Party“, für die übrigens der Baptist Charles H. Spurgeon, der berühmteste Prediger seiner Zeit, unverhohlenen Wahlwerbung betrieb. Nach 1880 begann sich das freikirchliche Lager im Streit über die Inspiration der Bibel und die Evolutionslehre zu spalten und büßte, innerlich uneins, innerhalb der folgenden Jahrzehnte seine Rolle als „Gewissen“ der britischen Gesellschaft allmählich ein.

Im Vergleich zu ihren angelsächsischen Glaubensgenossen schlugen die zeitgenössischen deutschen Baptisten gesellschaftlich eher leise Töne an. Sie wollten nicht als selbstbewusste Nonkonformisten, sondern als vorbildliche Untertanen wahrgenommen werden — dahinter mochte auch die Furcht nach erneuten Unterdrückungsmaßnahmen stehen. Die großen gesellschaftlichen Themen, z.B. die Forderungen nach Verbesserung der Lage der Industriearbeiter und nach Einführung des Frauenwahlrechts, waren in Deutschland von der überwiegend kirchenfernen Sozialdemokratie besetzt. Ebenso wie die erwecklichen Kreise der Evangelischen Allianz sahen die deutschen Baptisten in den sozialen Reformbewegungen nicht Verbündete, sondern Konkurrenten, ja zuweilen eine Bedrohung der gottgewollten Ordnung. Und darunter verstand man vor allem die Monarchie mit einem frommen Kaiser als Haupt. So dankte die Bundeskonferenz 1888 dem neuen Kaiser Wilhelm II. mit aufrichtiger Begeisterung, dass er sich zu den „erhabenen, durch Gottes Wort sanktionierten Grundsätzen“ des „erlauchten Herrscherhauses der Hohenzollern“ bekannte. Kritik am bigotten Staatskirchentum der wilhelminischen Zeit, dem Schlussakt jener Jahrhunderte langen „Ehe von Thron und Altar“, lag den meisten deutschen Baptisten fern. Ihrem „frommen“ Kaiser blieben sie auch dann noch treu, als dieser im Begriff stand, das Land in den Ersten Weltkrieg zu reißen.

175 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland

von Prof. Dr. Martin Rothkegel

Theologisches Seminar (FH) Elstal / Gemeinde Berlin-Wedding

1884-1909: Baptistengemeinden im deutschen Kaiserreich (Folge 3/12)

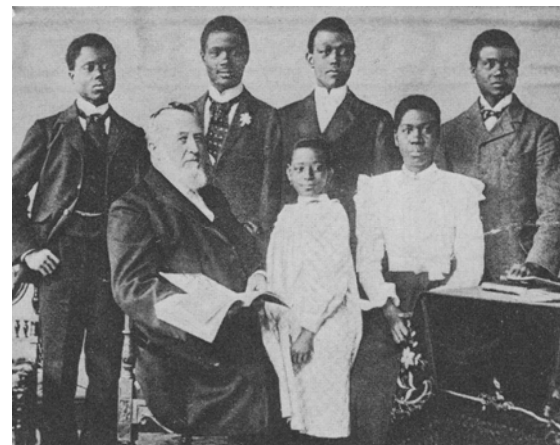
Die Reichsverfassung von 1871 hatte den Baptistengemeinden keinen einheitlichen Rechtsstatus gebracht (Kultusangelegenheiten blieben Ländersache), aber die Handlungsspielräume für die Gemeinden und für die Einrichtungen des Bundes erweiterten sich spürbar. Man wurde nach außen sichtbar. Dank der Opferbereitschaft der Gemeinden entstanden repräsentative Kapellenbauten. In Gelsenkirchen, einer Arbeitergemeinde mit vielen polnischen Mitgliedern und zweisprachigem Gemeindeleben, leistete man sich sogar einen hohen Kirchturm.

Als Bundeswerk wurde 1880 das Predigerseminar in Hamburg gegründet, 1888 bezog es das mit Unterstützung des amerikanischen Baptisten John D. Rockefeller errichtete Gebäude in Hamburg-Horn. Viele Seminarlehrer der ersten Jahrzehnte waren durch ihr Studium oder durch längere Auslandsaufenthalte



Predigerseminar Hamburg-Horn in den 1930er Jahren

vom amerikanischen Baptismus beeinflusst. Auf Gemeindeebene war der amerikanische Einfluss im Liedgut der Erweckungsbewegung präsent, das eifrig übersetzt wurde und sich großer Beliebtheit erfreute. „Typisch deutsch“ waren dagegen die Diakonissenhäuser, die nach dem Vorbild der landeskirchlichen Mutterhäuser nun auch von Baptisten gegründet wurden (1887 Bethel-Berlin, 1899 Tabea-Altona, 1907 Siloah-Hamburg).



Eduard Scheve in Kamerun

Entscheidende Impulse für das diakonische Engagement der deutschen Baptisten gingen von dem Berliner Prediger Eduard Scheve (1836-1909) aus. Scheve setzte auch durch, dass die deutschen Baptisten 1886 eine Missionsarbeit in Kamerun (seit 1884 deutsche Kolonie) übernahmen. Die afrikanischen Mitarbeiter bildete Scheve anfangs persönlich aus, indem er begabte Häuptlingssöhne in seine Wohnung aufnahm. „Unsere schwarzen Brüder betrachten sich bereits als zu uns deutschen Baptisten gehörig, und damit thun sie recht“ (Scheve 1890).

Will man die gesellschaftliche Rolle des deutschen Baptismus charakterisieren, dann ist ein vergleichender Blick nach Großbritannien hilfreich. Dort erlebte das Freikirchentum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit. Infolge ihrer langen Auseinandersetzungen mit der Staatskirche hatten die „Nonkonformisten“ (Baptisten, Quäker, Methodisten) ein tief verwurzeltes Freiheitsbewusstsein, das sich mit einem Streben nach praktischer Heiligung verband. Beides zog Kreise an, die nach politischer Emanzipation, sozialem Aufstieg und moralischer Orientierung strebten. Die „Nonkonformisten“ standen an der Spitze der großen sozialen Reformbewegungen. Als progressive und überproportional einflussreiche Minderheit zählten die Freikirchler zur Stammwählerschaft der linken „Liberal Party“, für die übrigens der Baptist Charles H. Spurgeon, der berühmteste Prediger seiner Zeit, unverhohlen Wahlwerbung betrieb. Nach 1880 begann sich das freikirchliche Lager im Streit über die Inspiration der Bibel und die Evolutionslehre zu spalten und büßte, innerlich uneins, innerhalb der folgenden Jahrzehnte seine Rolle als „Gewissen“ der britischen Gesellschaft allmählich ein.

Im Vergleich zu ihren angelsächsischen Glaubensgenossen schlugen die zeitgenössischen deutschen Baptisten gesellschaftlich eher leise Töne an. Sie wollten nicht als selbstbewusste Nonkonformisten, sondern als vorbildliche Untertanen wahrgenommen werden — dahinter mochte auch die Furcht nach erneuten Unterdrückungsmaßnahmen stehen. Die großen gesellschaftlichen Themen, z.B. die Forderungen nach Verbesserung der Lage der Industriearbeiter und nach Einführung des Frauenwahlrechts, waren in Deutschland von der überwiegend kirchenfernen Sozialdemokratie besetzt. Ebenso wie die erwecklichen Kreise der Evangelischen Allianz sahen die deutschen Baptisten in den sozialen Reformbewegungen nicht Verbündete, sondern Konkurrenten, ja zuweilen eine Bedrohung der gottgewollten Ordnung. Und darunter verstand man vor allem die Monarchie mit einem frommen Kaiser als Haupt. So dankte die Bundeskonferenz 1888 dem neuen Kaiser Wilhelm II. mit aufrichtiger Begeisterung, dass er sich zu den „erhabenen, durch Gottes Wort sanktionierten Grundsätzen“ des „erlauchten Herrscherhauses der Hohenzollern“ bekannte. Kritik am bigotten Staatskirchentum der wilhelminischen Zeit, dem Schlussakt jener Jahrhunderte langen „Ehe von Thron und Altar“, lag den meisten deutschen Baptisten fern. Ihrem „frommen“ Kaiser blieben sie auch dann noch treu, als dieser im Begriff stand, das Land in den Ersten Weltkrieg zu reißen.